

# Rhein und Düssel

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

Nr. 15.

Düsseldorf, 11. April

1914



Ostermorgen an der Niesenkette bei Frutigen im Kandertal.

M. Rapp, Saarbrücken.

# Am Ostersonntag

Ein Osterintermezzo von Walter Bogus.

Über dem dunkeln Tann wölkte sich ein lachender Frühlingshimmel. Dort, wo das lustig plaudernde Väcklein aus dem Dunkel heraus in eine lichte Wiese sprang, ging, seinem Laufe folgend, eng umschlungen ein Liebespaar. Nach langem Zwist hatte es sich endlich wiedergefunden und erfreute sich nun doppelt des neuen Glücks.

„Also ein ganzes Jahr lang warst du als freiwillige Krankenschwester tätig und bist nie aus den öden Mauern heraus in die freie Gottesluft gekommen?“

„Mit Willen. Ich wollte in harter Arbeit vergessen lernen und,“ sagte sie mit leiser Stimm hinzu, „sühnen.“

„Daß du aber gerade ein Lazarett für Typhusranke gewählt hast. Das war heroische Aufopferung, Fanatismus!“

„Ich bin nun mal so.“

„Ich bin nun mal so! Weißt du noch, daß es gerade dieses Wort war, das uns vor einem Jahr auseinandergebracht hat? Du hattest dich in Trotz und Halsstarrigkeit, wie ich es damals nannte, so verrannt, daß dieses Wort bei mir den Becher meines Unmuts zum Überlaufen brachte und ich —“

„Verzeih mir.“

„Nein, verzeih du mir, Liebste! Ich, ich war im Unrecht. Ich wollte damals törichterweise, daß du alles mit meinen Augen sehen, mit meinem Empfinden fühlen solltest und bedachte in meinem Egoismus nicht, daß jeder Mensch eine Individualität ist, die, gleichviel wie sie sei, respektiert werden muß, daß man sie, wie alles andere in der Natur, als

etwas in besonderen Verhältnissen Gewachsenes und Gewordenes betrachten soll und sich Mühe geben müsse, sie in ihrem innersten Wesen zu verstehen und zu begreifen.“

„Nein, nein, du warst damals ganz im Recht. Ich sehe es jetzt ein: ich bin immer verhätschelt worden und glaubte auf meinen Launen bestehen zu dürfen, weil mir von den Gleichaltrigen noch niemand ernstlich widersprochen hatte. Daß Freundschaft und Liebe nur dann ihre wahrhafte Berechtigung haben, wenn einer vom andern lernt und jeder durch den andern einer höheren Stufe der Vervollkommnung entgegengeführt wird, hatte ich damals noch nicht be-

griffen. An der besseren Einsicht hat es mir nicht gefehlt, aber ich war zu träge, nachzudenken und ernstlich an mir zu arbeiten. Jetzt aber hoffe ich dir bewiesen zu haben, daß es mir wenigstens an gutem Willen nicht fehlt und —“

„Bitte, laß die alten Geschichten ruhen. Sieh, wie schön!“

Sie standen vor einer Wegeteilung. Wo der Bach zur Rechten die sich neigende Waldwiese hinuntersprang, hatte die strahlende Osterjonne eine ganze Milchstraße von weißen Anemonen in das Grün gestreut; zur Linken, wo die weißen Birkenstämme herüberleuchteten, zog sich ein schmaler Pfad in sanftem Bogen in die Höhe.

Dorthin lenkte er ihre Schritte.

„Daß uns zur Aussicht, zu unserm Lieblingsplatz gehen, wo wir so oft in seliger Vergessenheit saßen.“

Sie zögerte, nachsich verlegen.

„Nein, nicht dahin, bitte. Ich habe — oh, ich schäme mich so!“

„Rede nur, heute muß alles gesagt werden.“

„Ich — ich habe vor einem Jahr dort oben in der ersten Wut deine Lieber zerissen und die Stücke in den Wind gestreut.“

„Wenn es weiter nichts ist,“ rief er mit glüdlichem Lachen. „Neu wird jetzt wieder, was einst geblüht und geblüht; neue Quellen springen in meiner Brust, und voller und reiner als je zuvor.“

„Oh, ich habe sie nicht vergessen. Wie konnte ich auch! Die ganze lange Zeit, da du schwiegst, redeten sie laut ...“

Eng aneinandergeschmiegt stiegen sie durch die jubelnde Frühlingsherlichkeit

in die Höhe. — „Hier war es,“ sagte sie leise und blickte sich scheu um, ob noch ein Streifen Papier sichtbar wäre. Aber nichts davon war zu sehen, die ganze Höhe bedeckten gelbe Blumen.

„Sieh,“ rief sie erfreut aus, „ein Frühlingswunder! Die Erde hat deine Lieber als Samen aufgenommen, und jetzt feiern sie als Blumen eine frohliche Urständ!“ Sie ließ sich auf die Knie nieder und pflückte, soviel sie mit beiden Händen nur fassen konnte.

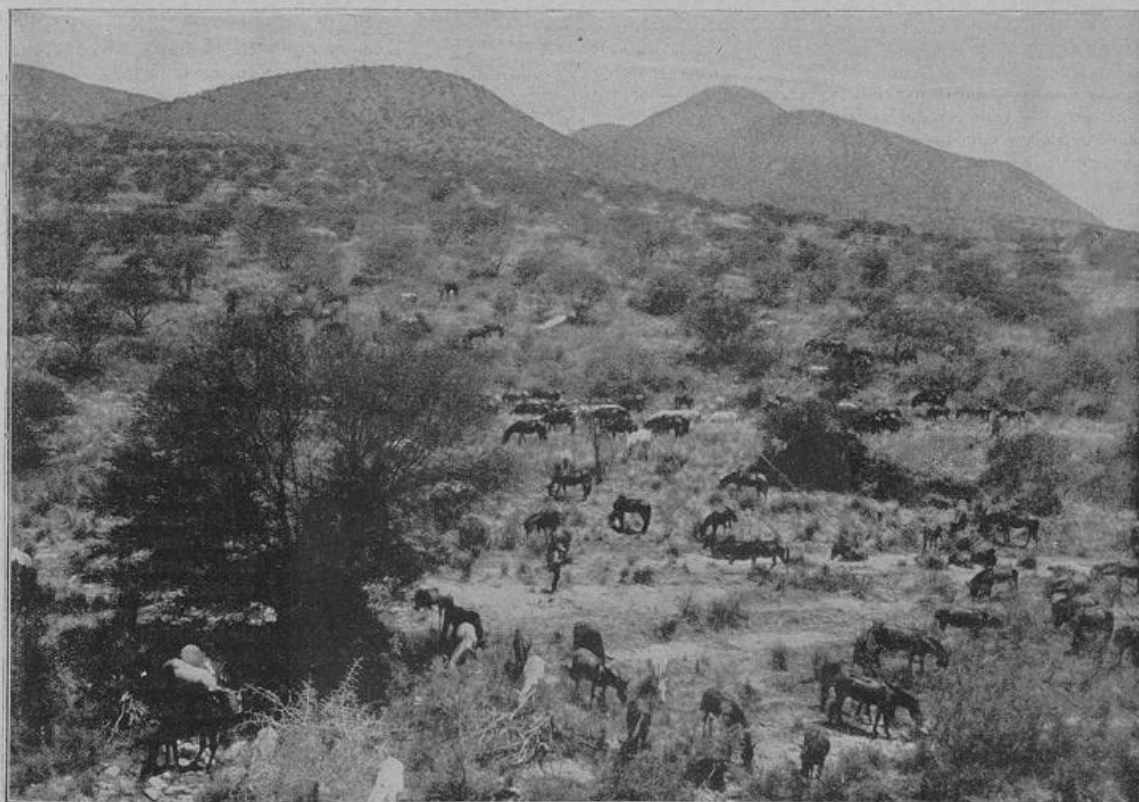
„Himmelschlüssel.“

„Ja,“ sagte sie, ihn innig anblickend, „Himmelschlüssel zu meinem Herzen. ....“





Zum 25jährigen Bestehen der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika: Die Gebirgsbatterie fertig zum Ausmarsch in Johann-Albrechts-Höhe. Die in Berlin am 5. April 1885 gebildete „Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ erwarb die Besitzungen von Lüderitz sowie anstoßende Gebiete, übernahm die Ausübung staatlicher Hoheitsrechte und schloß mit Kamaherero einen Vertrag. Da der Reichskommissar jedoch über keine Machtmittel verfügte, um die Raubanfänge der Nama unter Witbooi zu verhüten, gelang es dem Engländer Levis leicht, Kamaherero zur Vertreibung der Deutschen zu überreden. Darauf entsandte 1889 die Reichsregierung den Afrikareisenden Hauptmann von François mit einer Schutztruppe von zunächst 50 Mann, die Levis zwangen, die Kolonie zu verlassen. Gedr. Haedel.



Zum 25jährigen Bestehen der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika: Pferde und Maultiere der 2. Batterie auf der Weide bei Johann-Albrechts-Höhe. Gedr. Haedel, Berlin.

# Altmeßing.

Von Alfred Manns in Bremen.

Tetje Farkensteert saß in seinem Klamottenschuppen auf einem Hämpel hoffnungslos getragener Hosen und Jaden, die später von den geschickten Händen seines Geschäftsfreundes Siegfried Babel zu „Herrengarderobe, so gut wie neu“ aufgestrichelt werden sollten.

Tetje Farkensteert suchte Mord und Brand. Mit der Wut eines hungrigen Bullen stierte er auf den Brief des humorvollen Procuristen der Donar-Werke.

„— daß der aus dem von Ihnen bezogenen Altmeßing hergestellte Guß die, wenn auch nicht für uns, so doch sicher für die Wissenschaft hochinteressante Eigenschaft des Roßens aufweist und auch auf den Magneten nicht unerheblich reagiert. In der Annahme, daß Sie mit einem derartigen

raten Material zweifellos größern Nutzen erzielen können, ziehen wir die laufenden, Ihnen bereits erteilten Aufträge zurück. —“

„Das ist ja, um sich die Beine abzuhaden,“ schrie Tetje empört.

„Ich hab' da doch gewiß und wahrhaftig nicht mehr als höchstens 30 Prozent vermessingtes Eisen zwischengemogelt. All das andere war meist von dem schönen Messingbruch, den Pieter Klebsing, der Lagerarbeiter von den Donar-Werken, mir brachte, und den er — wo, hat er nicht gesagt — billig eingekauft hat. Ich erinnere mich das noch ganz deutlich, es war das zufällig an demselben Tage, wo welche schlechte Leute das Metallager von den Donar-Werken bestohlen hatten. Nein, das Messing war prachsvoll, oder — Pieter Klebsing ist ein Betrüger, der mir auf gemeine Weise angeschmiert hat, indem er das echte Messing, was er kaufte, heimlich mit falschem vermischte.“

Abermals folgte ein Bornesausbruch, der gegen die Schlechtigkeit der Menschen gerichtet war. „Und nun hat der nägentluge Hinko Rammelsped den ganzen Verdienst davon. Ich, wenn er mich liefern könnte, denn so müßten sie mich doch wiederkommen. — Mal sehen!“ Mit diesen Worten erhob sich Tetje Farkensteert und schlich an ein Astloch in der Bretterwand, hinter der sich das Lager seines Konkurrenten befand.

Bergebens bemühten sich Tetjens Augen, die Dunkelheit zu durchdringen. Eben wollte er sich wieder abwenden, als die Tür des Nachbarschuppens geöffnet wurde; ein Lichtstrahl fiel in den

Raum und ebenso Hinko Rammelsped. Keuchend und stuchend richtete der Alt Händler seine gewaltigen Fleischmassen wieder hoch; seit langem war dies die erste körperliche Arbeitsleistung, die er vollbrachte.

„Lüble,“ schrie Rammelsped seinen Gehilfen an, sobald er nach vielen Bemühungen die Vertikale wieder erreicht hatte, „was sollen die alten Nähmaschinen hier an den Eingang zu liegen tun? Da muß man sich ja Hals und Beine über brechen.“

„Da kann ich nichts für,“ entgegnete Lüble Fokkopp. „Ich bin hier nicht wieder gewesen, seit Sie die hier reingekauft haben.“ Hinko erinnerte sich jetzt. Er hatte die Dinger gestern als altes Eisen erstanden, glaubte aber, seinen Kräften nicht zumuten zu dürfen, die Näh-

maschinen ordnungsgemäß aus dem Wege zu räumen. Er murmelte etwas in sein doppeltes Unterkinn, und dann begann das Fett seiner Konstitution sich auf die Wogen der Erregung zu legen.

Wenn Lüble Fokkopp ein Menschenkenner gewesen wäre, so hätte er mit seinem Anliegen gewartet, bis diese Wirkung bei seinem Prinzipal völlig eingetreten war. Das tat er indessen nicht.

„Herr Rammelsped, Ihr Frinchen und ich, wir möchten uns wohl zusammen heiraten und —“

„Was? Ne!“ brüllte Hinko, den es jetzt erst richtig wurmte, daß Lüble an seinem Falle nicht schuld sein wollte.

„Ne, da wird nichts von, ein für allemal. Die Frinchen schlag dir man raus aus deinem Kopf, und nu geh bei und fortier die Futlappen, bei die man das Öl für Wagen schmiere auslöchen kann.“ Hinko setzte seine wildeste Miene auf, innerlich aber lachte er: natürlich würde Frinchen Rammelsped Lüble Fokkopp heiraten, das stand bei ihm schon lange fest.

„Abis.“ Lüble blieb allein; Inapp hatte er den Gruß erwidert. Ungeduldig wartete er, bis die hide Gestalt verschwunden war, vermutlich, weil er fürchtete, daß die schönen Flüche an Wert verlore, wenn sie gar zu lange ungesucht blieben.

Tetje Farkensteert am Astloch dagegen lachte wie ein Walbshrat. Er hatte alles gehört und gesehen, auch einen nicht gerade allzu bedeutenden Haufen Altmeßing. Ein wahrhaft teuflischer Plan reifte in seiner schwarzen Seele.



Die kürzlich eingeweihte neue städtische Festschmelze in M. Gladbach, die den größten Turnsaal Deutschlands enthält.

Int. J.A. Co.



Fürst Albert von Monaco im Laboratorium des von ihm gestifteten Ozeanographischen Instituts in Monte Carlo. Benninghoven, Berlin.

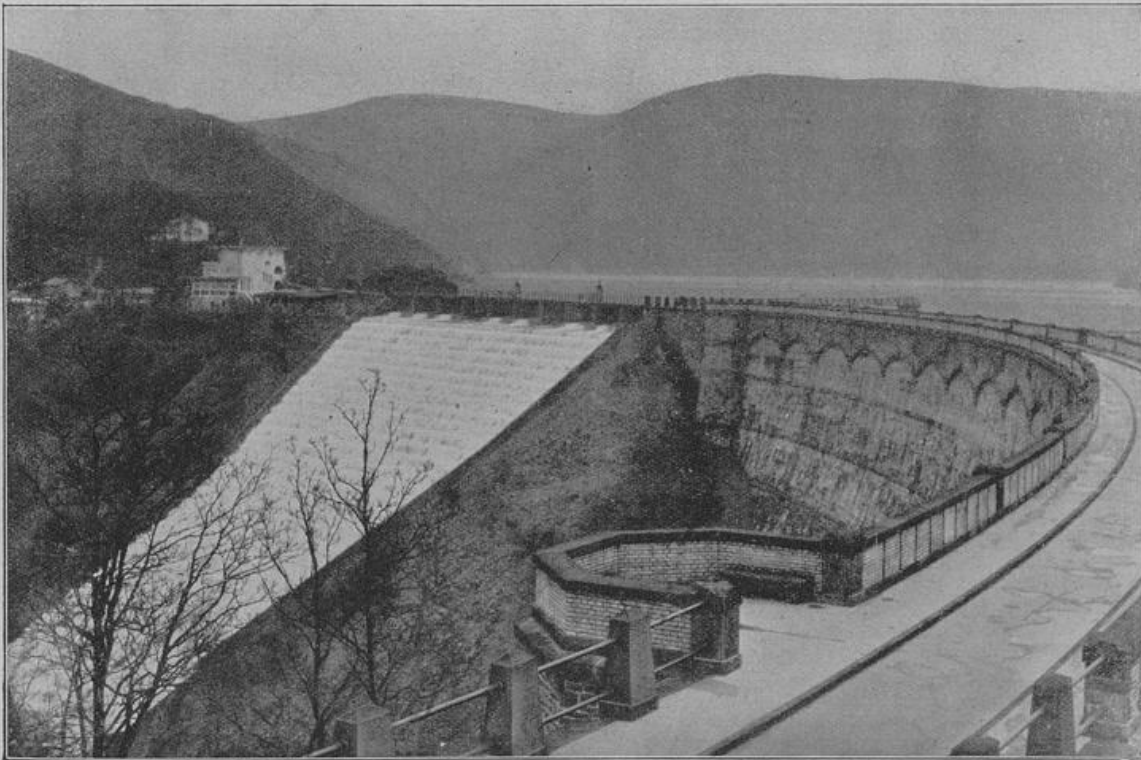
Bevor nun das Moment der Schuld in den vorliegenden dramatischen Entwurf kommt, sei zum bessern Verständnis folgendes nachgetragen: Bis vor fünf Jahren bestand in dem Städtchen nur ein Produktengeschäft: „Farkensteert, Kammelsped & Co.“ Zu diesem Termin hatte der zweitgenannte Partner das Kompagniegeschäft gelündigt, und zwar wegen einiger allzu dunkler Geschäftspraktiken des erstern Teilsabers. Für derartig anrüchige Sachen (es handelte sich um frische, halb sonnentrockne Häute) war Simlos durch und durch ehrenfester Charakter nicht zu haben, schon deshalb nicht, weil er für sein Leben gern gut aß und der Gefängnisloft nicht recht traute. Die Folge hiervon war erstens eine wütende Konkurrenz der beiden verflohenen Freunde und zweitens die bereits erwähnte Wand in dem geräumigen Schuppen vor dem Tore. Befagtes Gebäude hatte noch die Kompanie errichten müssen, weil die städtische Behörde einigen nörgelnden Nachbarn Gehör geschenkt hatte, welche der engherzigen und egoistischen Ansicht waren, daß ungare Häute und ditto Knochen ihr Wohlbefinden unvorteilhaft



Vom Militär-Waldlauf des Deutschen Sportklubs  
Berlin am 29. März; Ablauf der Offiziere.

beeinflussten. Am Abend des Tages, an dem sich die eingangs geschilderte, bisher ziemlich unbewegte Handlung zutrug, saß Lütke Fostopp in der Wirtschaft zur „Blauen Gurle“, wo er ersichtlich bemüht war, seine Seelennöte in Bier zu ertränken. Da die Wirkung ihm indessen vorläufig noch zweifelhaft schien, so hatte er das unbestimmte Gefühl, daß er seine Bemühungen noch eine Weile würde fortsetzen müssen. In diesem Sinne langte er sein leeres Halbiterglas dem Witte Fiedli Sabelblid hin. Als er sich umwandte, sah Tetje Farkensteert neben ihm und grinste ihn an. Da erinnerte sich Lütke seiner Wut, vergaß seinen Schmerz und grinste ebenfalls. Das tat ihm gut. Es folgten nun mehrere große Biere zu Lasten Tetje Farkensteerts, die berufen waren, in konkreter Weise die freundschaftliche Gesinnung des Händlers für den Gehilfen seines Widersachers zu verdeutlichen.

Nachdem die beiden Herren das bestehende Wetter abfällig beurteilt und die üblichen beleidigenden Worte für die Baltawölfer erledigt hatten, ging das Gespräch von dem Thema „Trennung von



Überlauf der Krstallperre.

Gebr. Baedel.

Kirche und Staat“ langsam aber sicher zum Altmessing über, wobei sich eine eingehende Erörterung der mangelhaften Eigenschaften von Hinko Kammelspecks Seele und Charakter selbstverständlich nicht vermeiden ließ.

Allerdings trug die Kosten der Unterhaltung zumeist Farkensteert, während sich Lübke damit begnügte, bei dem Wetter mit dem Kopf zu schütteln, bei den Balkanvölkern auszuspucken und bei Erwähnung seines Prinzipals zu grinsen.

Nach einer Reihe von gemeinschaftlichen Gaben, deren Zahl um einen geringer war als Fiebi Sabelblid für Rechnung Letzes verbucht hatte, hielt dieser Lübke für genügend vorbereitet.

„Ich will dir das man eingesehen, Lübke, ich hab' das heute mit angehört, mit was für 'ne Hossfahrt die alte Didnase von Hinko dich bei die Diplumen gejagt hat, als du ihn das mit sein Trinchen anfinnen gewesen bist.“ — Wieder grunzte Lübke Fofkopp.

„Un glaub' man nich, das er das nich so meint; mit mir hat er das gerade so falsch getrieben, und gestern noch hot er mein gutes

„Großartig!“ schrie Farkensteert entzückt. „Und das soll dein Schaden nich sein. Wollen wir denn morgen Nacht?“

„Ach, ich hab' ja den Schlüssel, das geht auch wohl — — —“  
„Ree, Lübke, ich kann mir bremsen. Dein Wagen schwimmt wohl ganz und gar in Sprit, das is ein großer Wagen voll, der auf Seite kömmt. Wenn nu mal — — —“

„Denn is mir das auch einerlei. Denn morgen nacht.“

„Aber da is so'n eckelhafter Köter, den Ihr da abends einsperrt.“

„Ach,“ antwortete Lübke, „der Juno frißt man bloß Landstreichler an und Gauner.“

Letze war nicht völlig beruhigt. „Na, du bist denn ja auch dabei —“

In der folgenden Nacht war der Himmel so schwarz wie eine frickgeleerte Teertonne. Ein großer Kastenwagen, mit zwei Pferden bespannt, stand vor dem Schuppen der verfloffenen Firma Farkensteert, Kammelspeck & Co. Nichts rührte sich, kein Laut war vernnehmbar, das heißt, wenn man den wütenden Lärm, den Hinko's Doberman-Bernhardiner in dem Abteil seines Herrn vollführte,



Momentbild vom 2. Düsseldorfser Armee-Gepäckmarsch über 50 km, veranstaltet vom Düsseldorfser Turnverein von 1847 am 5. April.  
Siehe, Crefeld.

Messing bei den Donar-Becken angeschwärtzt, das glaub' ich eher wie nich. Aber ich mein', nu wär' das an der Zeit, daß wir ihm auch mal einen andrehen. Er liefert ja wohl nu das Messing für die Werke, und da dachte ich, wenn man ihn sein Lager mal ein bückchen — —“

Dier zwinkerte Farkensteert pfiffig und verständnisheischend mit den Augen. Aber er hatte kaum ausgesprochen, als Lübke hochsprang und wütend mit der Faust auf den Tisch schlug, so daß Fiebi Sabelblid von seinem Schauroman flüchtig aufsaß. Doch Lübkes Wut währte nur Sekunden, dann setzte er sich wieder und zwinkerte ebenfalls.

„Ichä,“ fuhr Letze, der sich ein wenig erschreckt hatte, nunmehr beschriebigt fort, „gegen so einen, da braucht man kein Gewissen gegen zu haben. Wenn er nich liefern kann, dann wurmt ihn das wie nichts anderes. Ich mein' den Posten Altmessing, aber allein trau ich mir da nich — — —“

„Das Altmessing —“ sagte Lübke und pfiff vor sich hin, „ja, da wollte ich wohl — Kammelspeck reist morgen auf drei Tage nach Hamburg.“

nicht mitrechnete. Das hang nun allerdings so, als ob in der Kirche Noach eine Revolution ausgebrochen sei. „Dgotte,“ flüsterte Letze und versuchte ängstlich, mit seinen Blicken die Nacht zu durchdringen, „der verfluchte Köter.“ — „Das schab' nichts,“ entgegnete Fofkopp begütigend, „das tut er immer, wenn sich jemand hier herum treibt, und gleich hört er auf.“ Mit diesen Worten steckte Lübke einen Schlüssel ins Schloß, öffnete, und aus der Dunkelheit fürzte ein Vieh von geradezu abenteuerlichen Rassenkombinationen; ohne Besinnen warf es sich auf Letze, riß ihn zu Boden und zerfleischte ihn in kurzer Zeit beide Hosenbeine, wobei er auch nicht gänzlich vor dessen Haut haltmachte. Wahrscheinlich würde es zum Knochenfraß gekommen sein, wenn Lübke nicht eingegriffen hätte. Er faßte den Hund am Halsband und zog ihn zurück. „Gutes Tierchen, lieber Juno, ei, ei.“

Empört sprang Farkensteert auf. „Was du eist den Satan noch, statt daß du ihm den Dös plattklopst?“

„Ach, er meint das nich so schlimm, nich, Juno, gutes Tier?“ erwiderte Lübke, der den Hund festband und dann interessiert zusah,

wie sich Letze die verletzten Beine rieb. „Abgesehen weiß ich gar nicht, was der Wagen hier soll; wir können ja einfach ein paar Planen losmachen und das Messing da durchschmeißen.“

„Schafskopff!“ schrie der andere schöhnend. Doch gleich senkte er die Stimme wieder. „Meinst du, das soll bei mir gefunden werden? Ne, das kommt ganz wo anders hin und bleibt bis zum Verkauf in den Wagen, den ich für teures Geld gemietet hab.“

„Denn is mir das auch einerlei,“ erwiderte Luble wie gestern Seinen Schmerz verbeißend, wollte sich Letze Farkenteert eifrig an die Arbeit machen und die zerbeulten Töpfe, Röhren, Fahrradpumpen auf den Wagen werfen, aber Luble hielt ihn an.

„Halt, ne, so geht das nicht, erst wiegen!“

„Du bist verrückt, meinst du, ich bin nich ehrlich? Du kriegst dein Teil.“

„Das kann best sein, aber bei ein reelles Geschäft wird gewogen.“

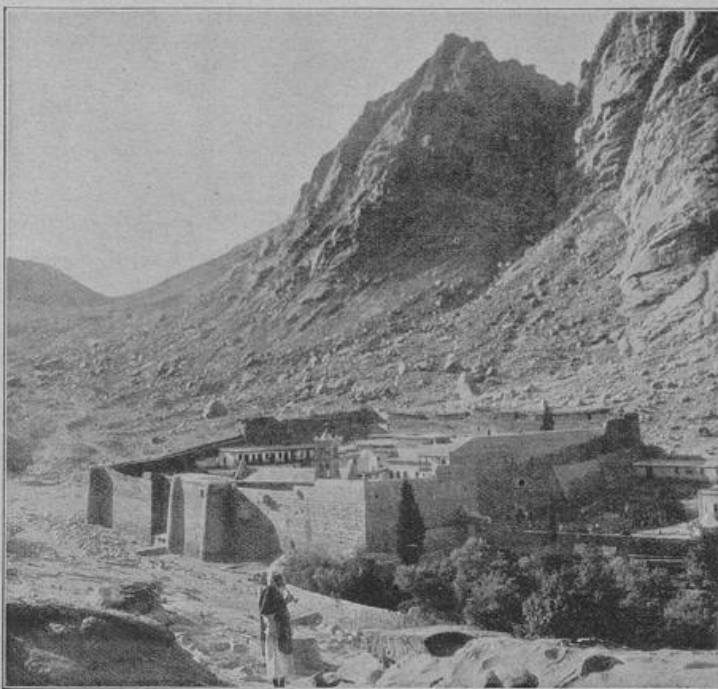
Alles Reden nuzte nichts. Luble war von seiner philiströsen Meinung nicht abzubringen; ein jeder Arm voll mußte erst auf die Wage, bevor er in den Wagen kam.

„Ich will dir mal was sagen, Fohklopp,“ murmelte Letze, „ich kann da Rammelspeck gar nich in verdenken, daß er so'n Dostopp nich zum Schwiegerohn haben will.“

„Tsch,“ entgegnete Luble, dann wurde weiter gewogen. Plötzlich, als die beiden mitten in der Arbeit waren, erschien am Eingang eine Gestalt.

„Wer ist hier?“ fragte die Gestalt.

Mit affenartiger Geschwindigkeit duckte sich Letze hinter einen Ballen Lumpen, wobei er völlig vergaß, daß Juno, der Rißhund, hier angebunden war, der sich auf die Pfote getreten fühlte und mit heiserem Knurren und Heulen die Beschäftigung von vorhin, nämlich das Zerplücken von Farkenteerts Hose, wieder aufnahm.



Das St. Katharinenkloster auf der Sinai-Halbinsel. Amerik. Kol., Jerusalem.

In das furchtbare Getümmel ertönte nun Lubles Stimme mit schöner Ruhe: „Wir laden hier (sien auf, das soll mit dem Frähszug weg, Herr Wachtmeister. Aber, wenn ich Ihnen raten darf, dann gehen Sie man schnell weiter. Unser Juno is ganz wilb darauf, fremde Leute die Beine kaput zu nagen. Hören Sie's wohl, mein Kollege kann ihn da hinten kaum halten.“

Eilig sich entfernende Schritte bezeugten, daß Herr Griepenkerl, der Gendarm, für einen wirklichen guten Rat nicht unempänglich war.

Nun mußte Luble auf dringendes Ersuchen Letzes von neuem bei dem Kampfe eingreifen, doch war dieses Mal Juno nur unter Belassung der Beute, des Hosenbodens Farkenteerts, zum Waffenstillstand zu bewegen. Zur Preisgabe dieses Kleidungsfragments verstand sich Farkenteert um so eher, als er ja im Augenblick keine Verwendung dafür hatte, zudem besaß er einen langen Rod, und endlich konnte bei der Spitze der Schleier der Nacht den Hosenboden, wenn auch nicht völlig, so doch ausreichend ersehen.

Letze war froh, erstens weil sich Juno mit der toten Hülle begnügt hatte, und zweitens, weil Herr Griepenkerl nicht mehr „begäng“ war.

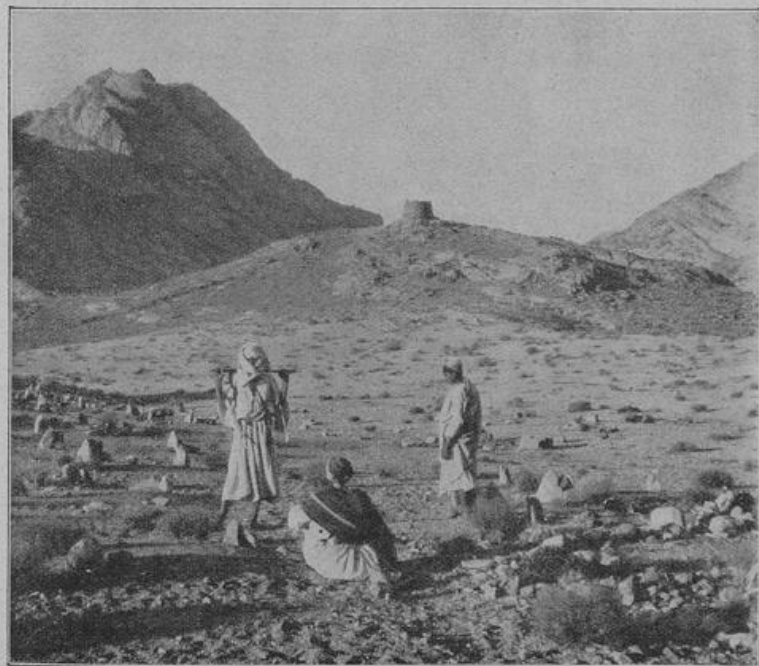
Die ununterbrochene Tätigkeit wurde nunmehr fortgesetzt und ohne weiteren Zwischenfall beendet.

„2563 Kilo,“ sagte Luble endlich.

„Du bist doch ein Duzel, wenn es auch vorhin bei dem Gendarmen ein Büschchen in deinem Schädel aufklarte!“ Hiermit griff Farkenteert in die Tasche.

„Ne, das hat Zeit bis morgen,“ wehrte Luble ab.

Damit war der Händler gern einverstanden, denn er hoffte, daß ihm die Summe, die er im Augenblick geben wollte, bis dahin



Der Hügel in der Nähe des Sinai, wo der Tradition nach Aaron das goldene Kalb aufschloß. Amerik. Kol., Jerusalem.

als zu hoch erscheinen würde. Luble mußte ja als Mitschulbiger mit allem zufrieden sein. Da fiel ihm noch etwas ein, und ein jäher Schreck durchfuhr ihn.

„Du hast Griespenteil was vorgebohrt mit den Eisen, wenn  
 du — —“

„Ne, mit den Eisen, das is an dem, das hab' ich schon vorhin aufgeladen; da hinten steht der Wagen.“

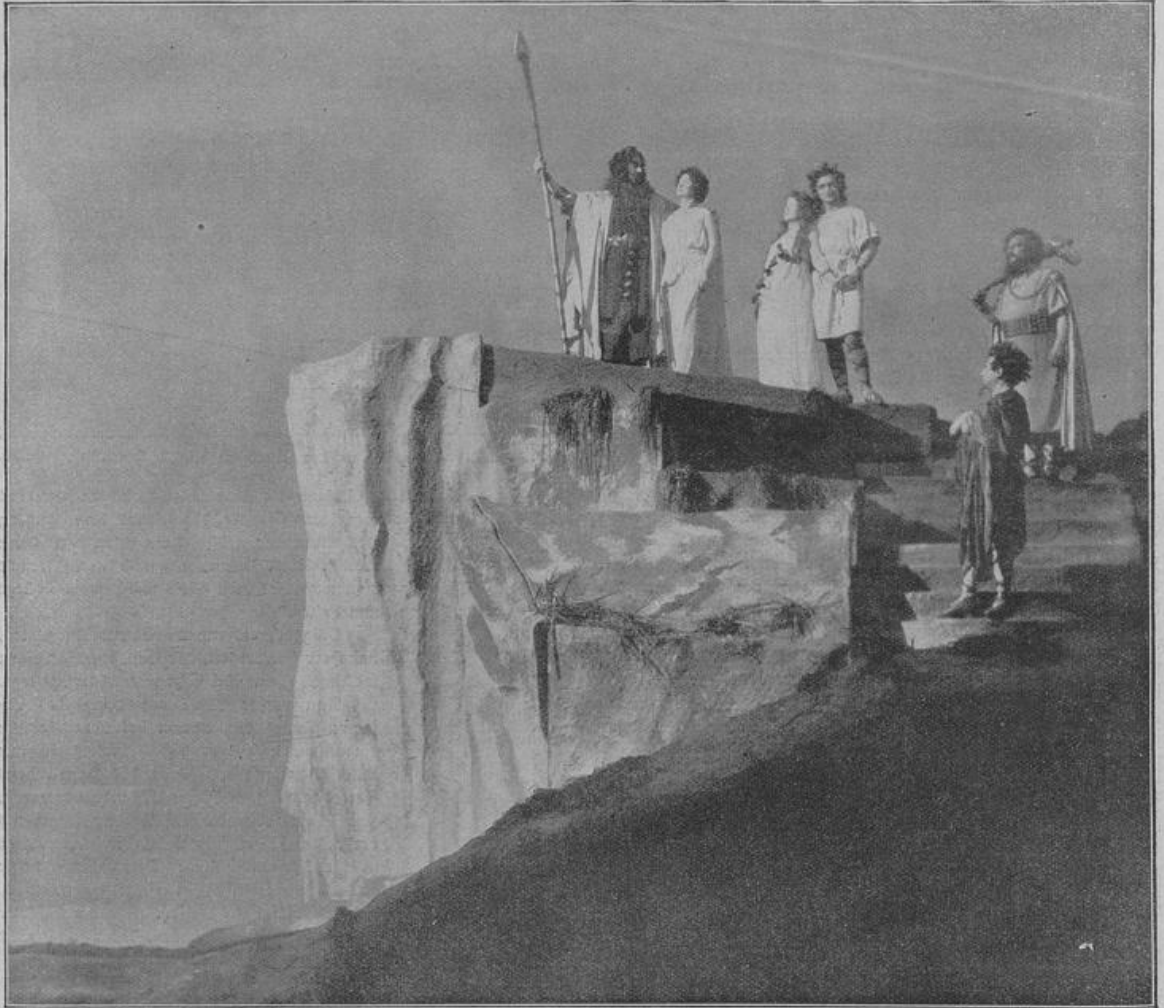
„Das is großartig. Hü!“

Am folgenden Tage ließ sich Luble nicht bei Farkensteert blicken, sondern erst am übernächsten.

Tage vor seiner Abreise gesagt, weil Altmessing doch jetzt so hoch steht. Hier is die Luittung. 2563 Kilo zu 1,20 macht 3075 Mark 60. Ich kann das Geld doch gleich mitnehmen?“

Letje Farkensteerts Gesicht wurde bleich wie Quarkkäse. Was sollte er machen? Er mußte bezahlen!

Luble dankte, dann sagte er gut gelaunt: „So, das wollt' ich man noch sagen: die Trinchen Rammelsped krieg ich doch, und, ja, richtig, noch eins: Herr Rammelsped läßt Ihnen bestellen, Sie sollten die lapute Gose man herschicken, er will sie auf seine Kosten schicken lassen.“ — Freundlich grüßend, wollte sich Foklopp entfernen, aber



Schluß der Rheingold-Aufführung im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg: Die Damen Wozem van Ender und Mark, die Herren Müller, Lehmann und Goltz. Willinger, Berlin.

Letje hatte gesehen, wie Rammelsped angekommen war, und erwartete nun mit Schadenfreude das weitere. Er fühlte sich völlig sicher. — „Tag,“ sagte Luble Foklopp.

Letje der die für die Beihilfe ausgeworfene und jetzt bis zur Hälfte zusammengeschmolzene Belohnung in der Hand hielt, grinste vertraulich. — „Tag, Luble. Hat er schon was gemerkt?“

„Gemerkt, wie — so?“ war die harmlose Gegenfrage. „Ich hatte doch Vollmacht. Weil wir in Hamborg den Posten für die Donar-Werke liegen hatten, war der im Schuppen über, und den sollte ich man verkaufen, wenn ich könnte, hat mir Herr Rammelsped zwei

in der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Sagen Sie mal, Herr Farkensteert, ich möchte da nich nach fragen, weil mich das nichts angeht — aber warum wollten Sie das Messing partout in der Nacht wegholen?“

Es erfolgte keine Antwort, und nun ging Luble wirklich, fortwährend starr mit dem Kopfe schüttelnd.

Als Letje Farkensteert sich etwas später seinen Kauf näher bejah, fand er statt des guten Altmessings lauter vermessingtes Eisen auf dem Wagen, und auch hierzu durfte er nichts sagen, nur fluchen, was er denn auch rechtshaffen besorgte.